

„Tagblatt-Gené“ Nr. 6630-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

1. **Freitag, 1. November:** Für die Eltern- und Schülerzeitung der 10. Klasse. Für die Eltern- und Schülerzeitung der 10. Klasse. Für die Eltern- und Schülerzeitung der 10. Klasse.

Nr. 303. • 63. Jahrgang.

Dem Grakes plante der Feind. Nicht etwa eine Wenigkeit unserer Stärke von dem in Galizien verbündeten Verbündeten galt es. Die Versammlung so starker Kräfte, die Anwesenheit des kaiserlichen Oberbefehlshabers, die gewaltigen Anstrengungen und die Hartnäckigkeit des Anpreisers bereißen es, die erbeuteten Befehle bekräftigen es: General Joffe erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlorenen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinüberzuziehen.

hatte. Wenn die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Russlands Angriffskraft erdrückt, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde.

Möglichst starke Kräfte galt es, zu diesem großen Ziele zusammenzugleichen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schauplatz des Durchbruchs die Gegend, in der die beiden verbündeten Armeen einander berührten.

Hier sahen auch die taktische Lage nicht ungünstig für das Vorhaben. Die deutschen Truppen befanden sich nicht in für die Verteidigung sorgfältig ausgewählten Stellungen, sondern hielten im wesentlichen die Linien, wie sie aus der Offensive entstanden waren. So konnte es nicht an schwachen Punkten fehlen.

In dem fast ebenen Gebiete Flanderns, zwischen der Gegend Arras bis nach La Bassée, bestand sich zwar kein ausgeprägter Geländevorteil in der Hand der Engländer, immerhin gab es, insbesondere in der Gegend östlich Festubert und bei La Bassée, manche vorzuziehende Teile unserer Linien, an denen eine Umfassung dem Feinde leicht möglich war. Demnach wird hier der Angriff durch die Unübersichtlichkeit des dicht mit Baumumplantungen besetzten Geländes. Das im Mai schon hohe Gras verdeckt den geschützten heranrückenden Infanteristen dem Verteidiger. Der Artillerie fehlen natürliche Beobachtungspunkte. Erst hinter unserer Linie, von Radingham über Aubers-Fronelles, zieht eine leichte Welle nach Biellaines.

Ein anderes Bild bietet die südlich davon liegende Landschaft Arras. Hier bildet den südlichen Abschluß der Tiefebene ein etwa senkrecht zu unserer Front verlaufender Längsgraben und steil abfallender Höhenzug. Weithin erblickt man im Tiefland auf ihn den scharf abgesetzten Osthang des Bois de Bouvign, weithin leuchtete auch früher, als im Herbst zuerst unsere Reitergeschwader hierher kamen, die viel besuchte Wallfahrtskirche von Notre Dame de Lorette. Sie lag am äußersten östlichen Rande des schmalen, gegen Westen noch ansteigenden Plateaus auf diesem Höhenzug und war in den Kämpfen seit dem Herbst völlig zerstört worden. Hier hatten die Deutschen schon seit dem Oktober Fuß gefaßt. Schrittweise war es ihnen gelungen, im letzten Kampfe in den Wintermonaten einige hundert Meter weit vorzudringen. Immer aber noch blieb der ganze Wald von Bouvign im Besitz der Franzosen. So kammernten unsere Bomber sich nur an einen kleinen Teil dieses Höhenzuges an, der von beiden Seiten angesetzt war, da unsere von La Bassée über Loos und Angres geführte Stellung von dort mit einer scharfen Spitze vorsprang über die Lorettehöhe zu den beiden südlich davon in zwei durch die niedrige Höhe 125 getrennten Bahnhöfen tief gelegenen Orten Ablain und Carency. Von diesen Dörfern, deren Ausläufer noch in Feindeshand geblieben waren, zog die deutsche Linie scharf nach Südwesten zurück und lief auf die östliche Vorstadt von Arras, St. Laurent, zu. Sie führte hier über La Targette dicht östlich des großen Dorfes Rouille im allgemeinen in der Tiefe zwischen zwei Höhenzügen. Der westliche, auf dem die zerstörten gewaltigen Ruinen von Pont St. Eloy eine Randmarke des ganzen Gebietes bilden, den den Franzosen treffliche Artilleriestellungen und in den Dörfern Curie und Rocquincourt gute Stützpunkte.

Der östliche Höhenzug steigt von dem im Carencybach-tief gelegenen Orte Souchez aus stark zur Höhe 140 empor und senkt sich dann über La Folie zwischen Thelus und Vailleur hindurch gegen die Sarpe. Die Befestigung dieser Höhen, die die zweite Ebene um Douai nach Westen abschließen und einer von dieser Stadt vordringenden Armee die erste günstige Stellung bieten, war im Oktober für uns von größter Wichtigkeit gewesen. Ihr Verlust konnte uns schwer treffen.



So bot für die Franzosen der Angriff auf den vorliegenden Winkel bei der Lorettehöhe und die anschließenden Stellungen gute Aussichten.

Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher, das Vordringen der großen Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen, obwohl es beobachtet wurde und auch sonst Anzeichen dafür vorlagen. Sehr geschickt verheimlichte die Franzosen auch sonst diese Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bisher hatten in dem Abschnitt von der Grenze zur englischen Armee südlich La Bassée bis Arras die Deutschen 1/4 französische Armeekorps (58. Infanterie-Division, 92. Infanterie-Division, 21. Armeekorps, 33. Armeekorps, 1/4 10. Armeekorps) gegenübergestellt. Am 8. Mai deuteten zum erstenmal bei einem gefallenen Franzosen gefundene Briefe auf die Anwesenheit des 17. Armeekorps.

Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schweres feindliches Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Lorettehöhe nach Süden bis gegenüber Rocquincourt.

Am 8. Mai schloß ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Schuß gegen seine vorderen Linien abgegeben habe,

am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen auf, deren am 8. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden.

Schwer litten unsere Gräben und Drahtgitternetze, die wiederherzustellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Aufopferung keine Gelegenheit fanden. Südlich Carency klappte der Feind sich auch näher heran.

Zum Angriff kam es aber vorerst nur am 8. Mai in der Nähe von Liévin, wo französische Jäger nach einem starken Artilleriefeuer-Überfall in ein kleines Grabenstück einbrachen. Im Laufe der Nacht warfen die Deutschen den Feind wieder hinaus und nahmen ihm 100 Gefangene ab.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag des 9. Mai an. Plötzlich, aber wirkungslos wendeten Bombenstöße feindlicher Flieger einige höhere Kommandobehörden und das Personal aller wichtigen Bahnhöfe. Die Absicht, durch Zerstörungen Verwirrung in der Befehlslage zu erzielen und den Antransport von Verstärkungen zu vereiteln, war dem Feind mißglückt.

Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr morgens ab schweres Feuer. Auch auf alle Beobachtungspunkte unserer Artillerie und in die Verbindungen nach vorwärts fiel Geschütz auf Geschütz ein. Bald versagten die Drähte zu den Schützengräben, selten und langsam kamen Weidegänger zurück. Daß der Feind seine Hindernisse wegräumte, teilten sie mit. Von der Höhe von La Folie aus sah man, wie unsere Gräben in dichten Rauch gehüllt waren. Eine feindliche Granate nach der anderen fuhr in die schwarze Wolke, die sich bald haushoch türmte. Höher noch schwebten Minenwürfe, Geschossen und Trümmer des weißen Kalkgesteins in die Luft.

Gegen 8 Uhr schweigt das Feuer auf einen Schlag. Rasch eilen die schon stark gelichteten Reste der Beobachtungspunkte, niederländische Landwehr sowie bayerische Chevaulegers und an die Infanterie, an die Brustwehr, bereit, dem anrückenden Feinde Auge in Auge entgegenzutreten. Sofort schieden die vorne befindlichen Kommandanten zu den Unterstützungen, die in der 2. Stellung liegen, den Befehl, vorzurücken. Unsere Artillerie legt stilles Speerfeuer auf die französischen Gräben. Doch statt des Angriffs erfolgt ein neuer, noch heftigerer Feuerstoß der feindlichen Artillerie. Wieder bedeckt Rauch und Qualm das ganze Gesichtsfeld. Da, um 9 Uhr, sieht die Artillerie von La Folie aus an der zufällig etwas rauchfreien Stelle zwischen Carency und dem Bälchen südlich davon eine lange dunkle Linie im Vorgehen. Sie erkennt, wie zwischen Carency und La Targette mehrere Minen in die Luft gehen. Die Franzosen greifen an! Unter dem Rauch hindurch dringen sie in Massen vor.

Im Abschnitt gemächlich nördlich der Scarpe brechen sie in unserem Feuer zusammen. Haufen von Toten und Verwundeten der französischen 19. Division und des 17. Armeekorps liegen vor den Drahtgitternetzen. 1800 feindliche Leichen zählt ein einziges unserer Regimenter vor seinem Abschnitt. Gegenüber Rocquincourt dringt ein kleiner Teil ein. Bayerische Rejonnets werfen ihn hinaus.

Allzu mächtig aber ist der Ansturm auf den durch Artilleriefeuer besonders beschädigten Abschnitt zwischen La Targette und Carency. Mit gewaltiger Überlegenheit überrennen hier das 20. und 33. französische Armeekorps und mit ihnen zwischen ihnen die marokkanische Division die schwere Besatzung der zertrümmerten Gräben. Verzweifelt wehren sich die wenigen Überlebenden. Schwer verwundet fällt der Regimentskommandeur der Landwehr, der die Unterstützungen persönlich vorführt, in Feindes Hand.

Unsere zweite Stellung ist entblößt. An den vorgehenden Geschützen nördlich Rouille und südlich Souchez bricht sich die Wundung kurze Zeit, bis der letzte Kanonier zu Boden sinkt. Dann geht der Ansturm weiter. Die Franzosen dringen auf der Höhe von La Folie vor. Die Artilleriebeobachtungspunkte bei La Folie sind in ihrer Hand, schon nähern sie sich dem Ostabhang des großen Höhenzuges. Und auch gegen Norden gewinnen sie Boden. Von der Höhe türmen sie hinhin in das Dorf Souchez. Der Kommandeur eines bayerischen Jägerbataillons mit 10 Mann hält hier vorläufig allein den Südeingang.

Westlich davon bringen Ruoben und Fremdenlegionäre über den Carencybach, nehmen Rouille, Roule, bebrochen die Lorettehöhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Carency, gegen das von Süd und West die 10. Division anstürmt.

Christian Fürchtegott Gellert.

Zu seinem 200. Geburtstag (4. Juli).

Von Peter Damerow.

Als Friedrich d. Gr. im Jahre 1700 in Leipzig weilte, ließ er auch den Professor Gellert vor sich kommen. Bei seinem Aufenthalt im Jahre 1707 hatte er den Professor Gellert empfangen, und dieser hatte dem König seine Übersetzung seiner Iphigenie des Racine vorgelesen. Gellert mußte eine seiner Fabeln vortragen. Mit Gellert war Friedrich sehr wenig zufrieden gewesen. Er behauptete, er habe kein Wort seiner Übersetzung verstanden, trotzdem er das Original zu Hand gehabt habe. Gellerts Fabel aber fand seinen Beifall: „Das ist recht schön; er hat etwas so Aulantes in seinen Versen, das versteht ich alles“ und er hat den Dichter, öfters wiederzukommen und ihm seine Dichtungen vorzulesen.

Den Eindruck, den Gellert auf den König gemacht, war ein bedeutender. „Das ist ein ganz anderer Mann als Gottsch.“, meinte er, „als ihn der Dichter verlassen, und bei Tafel nannte er ihn den vernünftigen unter den deutschen Gelehrten.“ Ja eine Ode, die Friedrich 2 Jahre vorher an Gottschied als an den Begründer des literarischen Ruhmes Deutschlands gerichtet, und die der eitle Geschmacksbildner schleunigst der Öffentlichkeit übergeben hatte, erhielt jetzt die Überschrift „An Gellert“. In Carre aber äußerte Friedrich später: „Gellert ist der einzige deutsche Dichter, der zur Nachwelt gelangen wird. Er hat zwar nur in einer kleinen Gattung, aber in dieser mit Glück gearbeitet.“

Gellert ist der Dichter der Aufklärung, des Vernunftgeistes. In ihm sind gewisse Tendenzen jener Geistesrichtung in festerer Meinung ausgeprägt und in eine Form gebracht, die das Lehrhafte mit Wit und Anmut verbindet. Das nahm den König für ihn ein. In der Tat ist Gellert gegenüber Gottschied ein bedeutender Fortschritt vom nichts als Journalist zu einer Poesie, die einen größeren Gehalt hat. Er führte die Dichtung aus den Al-

demien wieder ins Leben zurück, und dadurch wurde er auch der erste deutsche Dichter, der wieder stärker auf das Leben wirkte. Friedrichs Bewunderung ist, temporär gefaßt, durchaus berechtigt. Wir freilich finden den Abstand von Gottschied zu Gellert nicht so groß wie den von Gellert zu Klopstock. Gellerts Dichtung ist, wie die seines Lehrers, Verstandespoesie und es mangelt ihr das eigentliche dichterische Erlebnis. Ihr Gehalt ist weniger ein poetisch als moralisch bedeutender, und nur ein Zeitalter, das einen so verkehrten Begriff von der Poesie hatte wie die Aufklärung, konnte sie so hoch stellen, daß sie dem Erzeuger den Ruhm eintragen konnte, den er weit über seinen Tod hinaus genoss. Wenn wir ihm heute gerecht werden wollen, müssen wir ihn durchaus historisch fassen als der in seiner Art vollendete Ausdruck seiner Zeit, deren Begriff vom Dichterischen wie deren Geist er ganz rein verkörperte.

Es war die Zeit der moralischen Wochenchriften, der Blätter für Wit und Verstand, in der Gellert groß wurde. Es war die Zeit der Vernunft. Die Absicht seines Dichtens ist die moralische Besserung und Aufklärung; die Erziehung zur Sittlichkeit durch Belehrung. Er will „in einem leicht zu behaltenden Ausdrucke gute Wahrheiten sagen und edle Empfindungen rege machen.“ Für diese lehrhafte Absicht war die Fabel, aus der die moralische Ruhmwendung herauspringt, die gegebene Form, und Gellert hat in dieser Form sein Bestes geleistet. Sein Wunsch nach Verständlichkeit und Unterhaltbarkeit wurde zu schöner Klarheit und reizvoller, launischer Bewegtheit des Ausdrucks. Daß er seine Stoffe aus dem Leben der Gegenwart, das er satirisch beleuchtet, nahm, erhöhte die Wirkung. Seine Fabeln waren das geistigste Lieblingsbuch ihrer Zeit. Noch heute sind sie es, die seinen Namen tragen und halten, wenn wir auch ihren Wert anders einschätzen als die Zeitgenossen und ihre Moral anders haushalten, mittelmäßig erscheint. Jedenfalls konnte Gellerts lehrhafte Absicht hier in einer Art zur Geltung zu kommen, die dichterischen Reiz hat. Wenn wir an Gellert denken, so denken wir an den Fabeldichter. Seine Lustspiele sind ganz belanglos. Sein Roman „Das Leben der schwedischen Gräfin von G.“ ist ein tolles Gemisch aus den Ingredienzien des

alten Abenteuerromans und des moralischen Romans der Engländer. Seine Lehrgedichte sind trocken und schwunglos. Und seine geistlichen Lieder sind durchaus unpoetisch. Sie kommen nicht aus dem Herzen, sondern aus dem Verstande. Gellert ist nicht religiös aus innerem Erlebnis, sondern aus Vernunft.

Die beste Wirkung, die von Gellert ausging, ist denn auch die sittliche. Das Dichterische ist bei ihm nur ein Lockmittel, um die Menschen leichter zum Guten zu überreden. Und nicht nur als Dichter suchte er jene Wirkung zu erreichen, sondern auch als Lehrer und als Mensch durch die Vorbildhaftigkeit seines Wandels. Die sittliche Bildung der Menschen war der Gedanke, der sein ganzes Lebenswerk erfüllte. Als Professor in Leipzig hielt er Vorlesungen über Dichtkunst und Veredelmheit. „Diese Arbeiten schienen zwar besonders nur die Aufklärung und Verschönerung des Verstandes zum Endzweck zu haben“, sagt einer seiner Biographen; „allein er wußte sie und seinen Umgang mit den Studierenden so einzurichten, daß er dadurch zur Besserung ihres Herzens und zur Bildung ihrer Sitten ebensoviel als zur Beförderung nützlicher Kenntnisse beitrug.“ Seine Moral entbehrt der Größe. Sie ist die Moral des Mittelalters, des vorsichtigen Durchschnitts. Genies der Sittlichkeit hat Gellert schwerlich gebildet. Was er lehrte ist eine praktische Vernunftsmoral auf christlicher Grundlage. Aber Gellert hat durch Lehre und Beispiel einen bedeutenden Einfluß auf die sittliche Entwicklung seiner Zeit ausgeübt. Das „Vernünftige“ seiner Lehre entsprach der allgemeinen Geistesrichtung, und seine Schriften waren, um mit Goethe zu reden, „das Fundament der deutschen sittlichen Kultur.“ Und dieser Einfluß Gellerts reichte weit. Als die Preußen Leipzig besetzten, kamen die Offiziere in seine Vorlesung. Wie er gewissermaßen das Gewissen der Studenten war, kann man in Goethes „Wahrheit und Dichtung“ nachlesen. Aus allen Gauen wandten sich Menschen an ihn, um ihn in allen möglichen Lebenslagen um Rat und Beistand anzugehen. Nichts aber zeigt so gut die Bedeutung seines Wirkens, wie dies ein paar von seinen Biographen überlieferte Anekdoten tun. Da kam eines Tages ein Offizier zu ihm, der durch seine Schriften zu einem

Um 12 Uhr mittags scheint es fast, als sei hier den Franzosen der Durchbruch gelungen. In einer Breite von 4 Kilometer und einer Tiefe von 3 Kilometer ist das Gelände zwischen den Dörfern Neuville, Carancy und Cauchy in ihrer Hand. Auch südlich Neuville ist der Feind in das Grobengewässer eingedrungen, das sein Verbleib bezeichnenderweise „Labyrinthe“ nennt. Bis über die Straße, die im Hofweg von Courcy nach Norden führt, ist er gelangt. Ein von Kunstschiff mit Dampfer versehener Verbindungsweg bietet ihm nun Schutz.

Aber jetzt zeigt unsere Truppe, welche Geistes sie ist. Mächtig Courcy machen die von Süden und Westen angegriffenen Soldaten des 1. Armee-Korps nun auch nach Norden Front und wehren dem Feind in erbittertem Kampfe das Vordringen gegen den Rücken des Regiments. Kein Mann denkt daran, die Stellung zu räumen. In Neuville werfen sich die Verteidiger in die Häuser und halten die Mächtige Hälfte des Orts. In einem Garten steht ein Geschütz, dessen Bedienung gefallen ist. Ein Pionierleutnant und zwei Pioniere saßen damit auf nächster Entfernung in den Feind. Am Weg von Neuville nach La Folie bildet sich eine Schützenlinie, die den eingedrungenen Feind von Süden flankiert. Von Norden her über eine badike Batterie und ein bayerischer Panzerzug auf 600 Meter feuernd, glänzend diese Aufgabe, bis auch im Dorf schwache Unterabteilungen, zuerst ein einziger Jägerzug, der Handvoll Verteidiger zu Hilfe kommen. Von Blain her verhindern Wadener das Vordringen des Feindes gegen Norden.

Gegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich auf den Höhen westlich Giverny und Bim die Reserven des Abschnitts. Jeder Mann weiß, worum es sich handelt. Sieht doch der hier kommandierende General von La Goullette auch schon französische Schützen auf dieser Höhe im Vorgehen. Wer nur Waffen hat, schließt sich den Kompagnien an, Mannschaften der Kolonnen und Pioniertruppen stürmen den steilen Hügel hinauf. Und es gelingt. Auf den Höhen 119, 140 und an den Waldbrändern südlich davon gelingt unsere Artillerie und Infanterie den Eindringlingen Halt, nachdem deren vordere Abteilungen niedergemacht sind.

1 Uhr ist vorbei, die erste Krisis hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht.

Inzwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Kampf. Auf den nördlich anschließenden Höhen lag seit dem Morgen heftiges feindliches Artilleriefeuer. Die von Gräben, unzähligen Geschützschern und Minenrichtern durchwachte Lorettohöhe bildete sein hauptsächlichstes Ziel. Dann folgte auch hier der Angriff. Ausserordentliche Jägerbataillone des französischen 21. Armeekorps führten ihn. Sie dringen in die Gräben ein. Trotz tapferster Gegenwehr müssen die Wadener die vordere Stellung räumen, nur eine Kompagnie hält sich dort, trotzdem der Feind sie umzingelt.

Auch weiter nördlich in der Gegend von Loos gelangte ein Angriff in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein neues französisches Armeekorps, das 19., festgestellt.

Überall auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht über unsere erste Stellung durchgedrungen. Seine Erfolge blieben daher weit hinter dem erstrebten Ziel zurück.

Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen erfolgte der englische Angriff. Vom 1. morgens, ab beschossen sie unsere Gräben heftig, besonders nördlich der großen Straße La Bassée-Estaires und nördlich Fromelles. Allerdings erreichte sie ihnen der hohe Grundwasserstand in dieser Gegend die Arbeit. Die Brustschützen umhüllten größtenteils hier auf den geschützten Boden mit Sandbäcken aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, wenn bald alles verflüchtigt war. Um 6 Uhr 30 Min. vormittags sprangen, vollkommen über nachdenklich, in der Brustwehr der Wadener nördlich Fromelles 2 Minen. An dieser Stelle und an zwei anderen in der Nähe gelegenen drangen sofort starke englische Schützenlinien ein, überantraten die vereinzelt überlebenden Verteidiger und warfen sich in weiter hinter unserer Front gelegene Gräben und Gefilde. Welle auf Welle folgte und versuchte sich von den schmalen Durchbruchstellen aus nach beiden Seiten in den Gräben auszubreiten. Aber schon hatten die anschließenden Abteilungen die Gräben verdammt und schon hinderte das Sperrfeuer der Artillerie die Engländer, weitere Kräfte nachzuschicken.

In wahrhaft musterhafter Weise wirkten die bayerischen Truppen zusammen, um diesen Anfangserfolg des Feindes zu nichts zu machen.

neuen Lebenswandel geführt worden war, und als er sich von dem Dichter verabschiedete, drückte er ihm zum Dank ein großes Geldgeheim in die Hand. Ein alter preussischer Feldwebel, der in seine Heimat zurückkehren will, sucht vorher den Mann auf, dessen Rationen ihn so oft vom Leben abgehalten. Die schmutzige Ragd eines Karlsbader Postmeisters läßt ihm die Hand, als sie hört, daß er der sei, der die „schönen Bücher“ geschrieben. Ein Bauer fährt ihm in einem Winter eine Fuhre Holz vors Haus aus Dankbarkeit für das Vergnügen, das ihm die Gedichte des Herrn Professors bereitet.

Nicht wenig wurde die Wirkung von Gellerts Einfluß durch den Eindruck der Persönlichkeit befördert. Er lebte genau nach seinen Worten. Sein Lebenswandel war von größter Reinheit und Einfachheit. Es ist rührend zu lesen, wie er alle Ehren und alle Vermehrung seiner Güter ablehnte. Die sächsische Regierung mußte ihm die Professur geradezu aufzwingen und ebenso ein Gehrengehalt, das frei geworden war. Verehrer schickten ihm so oft große Geldsummen; aber er verwandte sie nur zur Wohltätigkeit. Und mit seinen Pflichten nahm er es genau, trotzdem Krankheit ihm ihre Innehaltung oft erschwerte und seine Tage oft verflüchteten. Die Erfüllung seiner religiösen Pflichten trieb er bis zur Selbstauferleerung.

Gellert wurde geboren am 4. Juli 1715 zu Hainichen bei Freiberg in Sachsen. Seine literarische Laufbahn begann er in den Bremer „Beiträgen zum Vergnügen des Verstandes und Wises“, die seine Freunde Göttinger, Cramer, Schlegel, Rabener usw., ehemalige Schüler Gottscheds, herausgaben. 1744 begann er seine Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig mit einer Abhandlung über die Fabel. Den meisten Beifall fanden seine moralischen Vorlesungen, die nach seinem Tode als Buch erschienen. Langes Leiden, das er mit großer Geduld ertrug, hatte seinen Körper geschwächt. Er starb am 18. Dezember 1769. Selten hat ein Dichter solchen Einfluß auf die Menschen ausgeübt wie er. „Nach 30 Jahre nach Gellerts Tode wäre es eine Art Hochverrat gewesen, gegen ihn etwas Ungünstiges vorzubringen“, sagt ein späterer Literaturhistoriker.

Um die Mittagsstunde war jede Gefahr beseitigt, bis zum Abend das ganze Gelände wieder zurückgenommen. In einer Stelle hatte die vordere Linie durch Angriff von beiden Seiten mit Handgranaten und Bajonet die eingedrungenen Feinde aus eigener Kraft hinausgequert, an den beiden anderen hatte der Feind von Reserven dieses Ziel erreicht. Der Versuch, dem Schicksal zu entgehen und in die eigenen Gräben zurückzuziehen, kostete die Engländer zahlreiche Tote. Ganz erbitterte Kämpfe gegen die durchbrochenen, verweigert sich wehrenden Engländer spielten sich hinter unserer Front unterdessen ab. An jedem alten Graben, in jedes Wasserloch, jeden Trümmerschutt Kammern sich ihre Reste an. Vieles mußten Ober- und Kriegerbataillone zur heftigsten Waffe greifen, um den Widerstand zu brechen. Von der Erbitterung der Kämpfe zeugt es, daß nur 140 Gefangene mit 7 Maschinengewehren in unsere Hand fielen, während 1500 englische Leichen allein hinter unserer Front liegen wurden. Nicht weniger als 148 tote englische Offiziere zählten wir, eine Zahl, die nur unerschöpflich unter der unserer gefallenen Mannschaften blieb.

Gleichzeitig hatte eine bayerische Division den Angriff des dreifach überlegenen verstärkten 4. englischen Armeekorps abgewiesen.

Nicht gleichzeitig setzte der kommandierende General das durch eine indische Division verstärkte 1. englische Armeekorps seinen Angriff gegen den Abschnitt Bois du Vieux La Cinque Rue an. Nachdem am Vormittag seine Infanterie sich nur schwächlich herangelehrt hatte, steigerte er von 4 Uhr 30 Min. nachmittags an sein Feuer zur äußersten Heftigkeit. Um 5 Uhr 15 Min. brach der Angriff los. Voran eine Welle französischer Engländer, dann weiße, stürzten aus dem Feind für große Kräfte sehr geschickt angelegten Versammlungsräumen heraus; noch einmal nachfolgte und wieder weiße Engländer folgten ihnen. Bis in unsere Drahtgitter hindurch stürmten die Tapfersten. Aber stärker als das Feindes Wille ist das Feuer unserer Westfalen. Kein einziger Feind gelangte in unseren Gräben. Massen von Engländern verschiedener Rassen verließen das Feld.

So war es trotz eingehender Vorbereitung, genauester Kenntnis der schwachen Befestigung unserer Linien, großer Überlegenheit an Zahl, gewaltigen Munitionsaufwands und rücksichtslosen Einsatzes ganzer Truppen dem Führer der 1. englischen Armee nicht gelungen, irgendwelche Vorteile zu erringen. Was er beabsichtigt hatte, war nicht etwa nur eine Demonstration zugunsten der Verbündeten.

Was er gewollt hatte, darüber geben uns seine Befehle Aufschluß:

„Die geplanten Operationen zielen auf einen entscheidenden Sieg, nicht auf einen lokalen Erfolg ab. Das Ziel der 1. Armee ist: Durchbruch der feindlichen Linie, um sich in den Besitz der Straße La Bassée-Fromelles zu setzen, und dann auf Don vorzustoßen.“

Aber auch die Erfolge der Franzosen blieben hinter dem zurück, was der kommandierende General des 28. Armeekorps seinen Truppen angekündigt hatte:

„Nach neunmonatiger Feldzugsdauer ist es an der Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, die feindlichen Linien zu durchbrechen und zunächst als Erstes die Deutschen von Frankreichs Boden zu verjagen.“

Der Augenblick ist günstig. Niemals war das Heer stärker noch von größerem Mut befeelt.

Der Feind scheint nur einige Divisionen vor unserer Front zu haben, unsere Kräfte sind viermal so stark, als die feindlichen. Wir verfügen über die stärkste Artillerie, die je auf einem Schlachtfeld verwendet worden ist.

Es handelt sich heute nicht um einen Handstreich oder um die Wegnahme von Schützengräben. Es handelt sich darum, den Feind mit äußerster Heftigkeit anzugreifen, ihn zu schlagen, mit beispielloser Hartnäckigkeit und Zähigkeit zu verfolgen, ohne Rücksicht auf Strapazen, Hunger, Durst und Wenden.“

Das wollte der Feind, dazu hatte Joffre einen der besten seiner Unterführer, den General Foch, mit der Leitung des Angriffs betraut, dazu hatte er Frankreichs ganze verfügbare Kraft vereint.

Schon am 9. Mai, abends, stand es fest, daß sie selbst nicht die schwachen deutschen Kräfte, die hier sofort zur Hand waren, über den Haufen werfen konnte.

Die große Sturmflut war überstanden, doch der Kampf nicht beendet.

Zum Lustattentat auf Karlsruhe.

Der auf schweizerischem Boden internierte französische Krieger.

Br. Hamburg, 2. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das „Hamb. Fremdenbl.“ meldet aus Kopenhagen: Der französische Krieger, der letzten einen Angriff auf Karlsruhe unternahm und dabei gestochen wurde, auf schweizerischem Boden niedergelassen, ist der bekannte Krieger Gilbert. Er wurde in Vorn interniert.

Der Geburtenrückgang in Paris während des Krieges.

W. T.-B. Paris, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Petit Journal“ meldet: Die Geburtenzahl, die in Paris wöchentlich im Durchschnitt 850 betrug, ist in der letzten Woche und in der ersten Juniwoche auf 850 zurückgegangen.

Frankreichs Kriegsvorschüsse und Verschlechterung der Handelsbilanz.

W. T.-B. Berlin, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nach Mitteilungen der „Neuen Zürcher Ztg.“ aus Paris waren am 15. Juni 767 Millionen Franken Bonds und Obligationen für die Nationalverteidigung im Umlauf. Die Zunahme betrug 1300 Millionen Franken gegen den Vormonat. Weiter mußte die Bank von Frankreich weitere 400 Millionen Franken Kriegsbonds ausgeben. Der Notenumlauf erhöhte sich in dem gleichen Zeitraum auf 12,2 Milliarden Franken. Die Tatsache, daß jede weitere ausgegebene Note anhaltend auf normalem Wege zur Bank zurück zu fließen, vom Publikum thesauriert wird, beginnt die leitenden Kreise zu beunruhigen. Die dem Verkehr unmittelbar entzogenen Umlaufmittel werden auf 8 Milliarden geschätzt. Die Verschlechterung der Handelsbilanz war auch im Monat Mai ganz bedeutend. Sie betrug in den ersten 5 Monaten 1915 529 Millionen Franken, da der Passivbetrag von 878 auf 1609 Millionen Franken stieg.

Der Krieg gegen England.

Nicht die allgemeine Wehrpflicht soll helfen, sondern der höhere Lohn.

Wie sich's fürs Krümmervoll gehört.

W. T.-B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Eine Rundschrift an die „Westminster Gazette“ besagt: Nicht die Wehrpflicht ist nötig, um die jungen Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen, sondern einfach eine höhere Löhnung. Die jungen Leute lassen sich nicht für einen Schilling Tagelohn anwerben. Die Eltern tun alles, um ihren Sohn davon zu hindern. Er kann ihnen höchstens 3/4 Schilling wöchentlich verdienen, während die Soldatenfrauen ein Pfund wöchentlich erhalten, so daß besser haben, als jemals vorher. Man zahle dem Unterbesoldeten ein Pfund wöchentlich, und er wird in die Armee eintreten. Die Rundschrift bezeichnet es als eine Schande, daß Englands Regierung und Kriegsherren die pekuniäre Seite des amerikanischen Lohnes für die Soldaten außer acht lassen. Das könne jedermann hören, der dritter Klasse auf der Eisenbahn fährt.

Ein wertvolles Geständnis Lord Georges.

Br. Berlin, 2. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Dem „L.A.“ wird geschrieben: Wofür die Engländer ihr Heer verwenden müssen, hat der neue Munitionsminister Lord George im Unterhaus in einigen unbedachten Äußerungen bezeugt, die bis jetzt der öffentlichen Aufmerksamkeit entgangen zu sein scheinen. In zwei Stellen seiner Rede bei der Einbringung der Munitionsbudgets gab er zu: Daß der Maschinenbauindustrie ein großer Arbeiter in das Heer eingetreten, und die meisten sind nach Indien gegangen, von wo sie unmöglich zurückholen können. Auf den Zwischenruf eines Zeitgenossen, warum er sie denn nicht nach Indien gehen lassen, antwortete Lord George kugelförmig: Hier wird offen zugegeben, daß England gezwungen ist, Truppenmassen gegen seine Untertanen in Indien ins Feld zu schicken, anstatt gegen die Deutschen.

Der Krieg gegen Italien.

Cadornas „sehr langsame Fortschritte“ am Isonzo!

Natürlich auch nach wieder schlechtem Wetter.

W. T.-B. Rom, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom Donnerstag: Im Isonzogebiet eröffnete unsere Artillerie das Feuer gegen die Stellungen bei Ronciglione und Saccarano, wobei sie feindliche Abteilungen zerstörte, die mit Organisationsarbeiten für die Verteidigung beschäftigt waren. Im Vadoale beobachteten Offizierpatrouillen, die wagemutig am Soffol hochdrangen, daß der Feind Schanzarbeiten mit Unterständen vorbereitete. Unsere Artillerie bestrich diese Arbeiten wirksam. In Ärmien unternahm der Feind kräftige Nachalangriffe gegen unsere Stellungen vom Monte-Croce-Paß und am kleinen Val, wobei er Leuchtschiffe und Schminwerfer in Anwendung brachte, sowie Bomben mit erstickenden Gasen schickte. Er wurde an beiden Stellen zurückgeworfen. Wie geritten durch unser Artilleriefeuer die Feinde, die sich auf der Nordseite des Freisfeld, am großen Val und auf dem Sattel des Bombaschales eingerichtet hatten. Wie nahmen mit guten Ergebnissen das Feuer gegen das Genesiofort wieder auf. Am Ende des Nachmittags wurde die wichtige Stellung von Darnola ebnend, welche die Blessoniederung beherrscht, fest von uns besetzt. Im Isonzogebiet wird der Vormarsch unserer Truppen, der nur unermesslich langsam fortgeschritten, denn es ist notwendig, dem Gegner das Gelände Schritt für Schritt zu entreißen und gegen seine Gegenangriffe zu organisieren. Andauernde Regenfälle erhöhen die Schwierigkeiten unseres Vormarsches und vermindern die Schützengräben in Schlammrinnen. Vergangene Nacht versuchte der Gegner gleichfalls, durch wiederholte, aber vergebliche Angriffe, unsere Stellungen zu entreißen, die wir erobert hatten. Die Unternehmungen feindlicher Flieger dauern an und fordern auch Opfer unter der Besatzung. Unsere Flieger bombardieren wirksam Truppenkolonnen und Transporte bei Lippachella und am Bahnhof San Damiano.

Vor der italienisch-türkischen Kriegserklärung.

Die italienischen Konsula verlassen Palästina.

Br. Rotterdam, 2. Juli. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Wie die „Times“ erzählt, verlassen alle italienischen Konsula Palästina, angeblich wegen der schwierigen Lage der Italiener in Kleinasien.

Der Aerger über Albanien in Italien.

W. T.-B. Mailand, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Die Befestigung von Skutari macht in den römischen politischen Kreisen einen tiefen Eindruck. Die italienische Presse ist über die Vorzüge der Serben und Montenegrier in Albanien nicht sonderlich erbaut. Sie betont, daß sie vom italienischen Gesichtspunkte aus nicht als eine strategische Aktion betrachtet werden können. Die Angriffe der offiziellen Organe auf Serbien und Montenegro werden immer schärfer. „Giornale d'Italia“ beschuldigt Griechenland, Anstifter dieser rechtswidrigen Befestigungen zu sein, weil es nicht mit der italienischen Befestigung der Zwölfinselngruppe einverstanden sei. Die übrige nationale Presse wiederholt, Italien werde keine derartige Besitznahme anerkennen und die Schaffung des sogenannten fait accompli nicht zulassen.

Wie die Montenegrier den Engländern Sand in die Augen streuen.

W. T.-B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Das „Morning Post“ meldet: Der frühere montenegrinische Premierminister Radowich traf in London ein, um Lebensmittel, Waffen, Munition und andere Vorräte für Montenegro zu erhalten. Radowich gab der britischen Regierung bestimmte Zusicherungen, daß die montenegrinischen Truppen Teile der albanischen Gebiete nur aus strategischen Gründen besetzten, namentlich um den Bezug von Vorräten zu sichern. Montenegro plane nicht Skutari zu behalten. Es werde betreffs der albanischen Gebiete die Entscheidung der Mächte abwarten, es sei jedoch durch Angriffe der Albanen genötigt gewesen, beide Ufer des Bojanafusses zu besetzen.

Zur flüchtigen Haltung des Vatikans.

W. T.-B. Rom, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Dem „Secolo“ zufolge: verheißt der Papst anlässlich seines Rosenkranzes dem Kardinal Gasparri ein außerordentliches Geschenk in Geld.

eines kostbaren Brustkreuzes in Gold, geschmückt mit sieben Smaragden von beträchtlicher Größe und 152 Brillanten. In dem Begleitreiben drückt der Papst gleichzeitig in schmeichelhaften Worten seine Dankbarkeit aus. Wie das Blatt hinzusetzt, hat das Schreiben große Bedeutung, denn es beweist, daß das Wort des Staatssekretärs voll die Billigung des Papstes findet.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront sich der Feind bei Ari Burnu, wo er am 28. Juni trotz wiederholter Angriffe gegen unseren linken Flügel keine Gefolge erzielte und von neuem in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde, auf dem von uns überschrittenen Geländestreich 750 Tote zurück. Er verlor außerdem eine erhebliche Anzahl von Gefangenen, darunter einen Offizier. Bei Sedd-ul Bahr erneuert der Feind von Zeit zu Zeit seine vergeblichen Angriffe gegen unseren rechten Flügel, wobei er große Verluste erleidet. In den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Die Neutralen.

Bulgariens gute Antwort für den Vierverband.

Br. Rotterdam, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Nach Zeitungsberichten soll die Antwort des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow auf die Angebote der Entente-mächte bemerken, daß die Entente über ein Gebiet verfüge, welches anderen gehöre. Wenn Bulgarien jenes Gebiet erst erobern müßte, so könne es dies, ohne sich dritten gegenüber zu verpflichten, auf eigene Faust tun. Bulgarien lege auf eine Gebietsvergrößerung in östlicher Richtung nur geringen Wert und könne sich dadurch keinesfalls mit der Türkei entzweien. Saloniki wolle man gern aus der Hand der Entente zurückerhalten, aber Bulgarien bestche auf dem Besitz von Konstantinopel, welches zu dem bulgarischen Mazedonien gehöre.

Die Sicherstellung der Massenerzeugung von Eisweiß.

Br. Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Der Reichsforscher hat, wie das „V. L.“ erzählt, auf Grund des Patentgesetzes vom 7. April 1891 alle, durch Patent geschützte oder noch zu schützende Verfahren zur Herstellung von Eisweiß mit Hilfe von Geste (aus der Luft) beschlagen. Damit ist die Sicherstellung der Massenerzeugung von Eisweiß für Nahrungs- und Futtermittel für die Zukunft gewährleistet.

Br. Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Die Verfahren zur Massenerzeugung von Eisweiß hat der preussische Staat, soweit sie durch Patent geschützt, aber noch zu schützen sind, wie schon mitgeteilt, mit Beschlag belegt. Der Staat wird die Verfahren aller in Deutschland betriebenen oder noch zu errichtenden Gesteinsanlagen gleichmäßig zur Verfügung stellen. Mit der Einführung der verschiedenen Arten des Verfahrens ist der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland vom Minister für Landwirtschaft betraut worden und der Verein hat zu diesem Zweck eine neue Abteilung mit der Bezeichnung Gesteinsstelle eingerichtet.

Städtische Kriegsfürsorge in Wiesbaden

Unter Benutzung amtlicher Unterlagen von M. B. Sophar.

IV.)

Wenn unsere braven Feldgrauen gelesen haben, was in Wiesbaden für ihre Angehörigen geschah, so werden sie sicherlich dankbar ihrer Heimatstadt gedenken. Wir aber, die wir daheim bleiben müssen, glauben kaum einen kleinen Teil unserer Dankeschuld entrichtet zu haben, die wir den Tapferen für die unvergleichlichen Aufopferungen schulden, wenn neben den zahllosen Feldpostsendungen aus privaten Kreisen und der umfassenden Tätigkeit des Roten Kreuzes die Stadt Wiesbaden vier Liefersendungen im Werte von nahezu 32 500 Mark für die hier beheimateten Truppen ausrichtete.

In seiner hervorragenden Eigenschaft als Kurort mußte Wiesbaden naturgemäß das Augenmerk unserer in jeder Beziehung umsichtigen Heeresverwaltung auf sich lenken. Dem durch den Krieg in allererster Linie schwer getroffenen Gasthandgewerbe konnte es natürlich nur willkommen sein, die leeren Betten und Räume zu füllen. Die Opfer des Krieges, die zahllosen Verwundeten, die hier eintrafen, empfingen von Stadtverwaltung und Einwohnerschaft in schuldiger herzlicher Teilnahme, wiederum unter Mitwirkung des Roten Kreuzes, schon am Bahnhof einen rührenden und zugleich praktischen Willkommensgruß. Aber auch in der Stadt selbst war gut vorgesorgt; allen Ansprüchen der heiligen ärztlichen Kunst genügen die auf städtische Kosten (etwa 60 000 Mark) seitwärts des Bahnhofs errichteten Baracken. In Gasthöfen und Pensionen sowie in städtischen Krankenhäusern, wurden Betten bereit gestellt; die Zahl der Betten im Krankenhaus erreichte zeitweise das zweite Hundert. Der Belohnung, dessen sich gerade unser städtisches Krankenhaus erfreut, büßt für eine vorzügliche ärztliche Behandlung und sorgsamste Pflege, wie sie den Verwundeten auch allenthalben sonst in Wiesbaden zuteil wurde. Doch bleibt auch hier der menschliche Eifer nur Stückwerk.

Ehe noch der erste Verwundete in Wiesbaden starb, hatte der Magistrat bereits angeordnet, daß ein schön gelegenes Grabfeld, eine Kreisfläche von 31 Meter Durchmesser, auf dem Südfriedhof für die Helden abgetrennt wurde. Es fanden bis zum 31. Mai 48 Bestattungen und zwölf Überführungen nach dem Bahnhof statt. Die Fahrt nach dem Gottesacker erfolgt im offenen Leichenwagen, die Beisetzungen begleiten Orgelschall und reicher Blumenschmuck. Der städtische Gartenverwaltung ist die würdige Inhabhaltung der Gräber anvertraut; alles auf städtische Kosten.

Gern kehrt der Soldat von hier zu den lebenden Soldaten zurück, für deren Unterkunft die Stadt zu sorgen hatte. Die Einquartierung, die in Wiesbaden weniger beim Aufmarsch der Heere als später bei der Neuaufrüstung von Truppenteilen einen verhältnismäßig großen Umfang an-

nahm, erforderte weitere Leistungen. Die Stadtverwaltung stellte, teils zur Entlastung der Bürgerschaft, teils weil es den Wünschen der Militärbehörde entsprach, die Mannschaften in Kasernenquartieren untergebracht zu sehen, die Doppelkassen an der Rother Straße und am Gutenbergplatz sowie die Schulen am Fischerplatz und an der Rhein- und Oranienstraße zur Verfügung. Als diese Schulen und die zuvor vollgelegten Kasernen nicht mehr ausreichten, wurden weitere Truppen in Gasthöfen untergebracht, so daß deren Besitzer Nutzen hatten. Zweifellos wäre es manchem Bürger schwer gefallen, auch nur einen Mann unterzubringen, andere wieder, die in ihren Räumlichkeiten nicht beschränkt waren, haben sich sehr gefreut, Vaterlandsverteidiger ins Haus zu nehmen. Wie oft haben die ausrückenden Krieger von ihrem Quartierwirt Feldpostsendungen nachgeschickt erhalten! Das schöne Verhältnis zwischen Heer und Volk macht sich auch hier geltend. Zur Deckung aller Kosten, zum Ausgleich des Unterschiedes zwischen den von der Heeresverwaltung bewilligten und den von der Stadt bezahlten Verpflegungssätzen waren bis jetzt einige zehntausend Mark nötig. Jedenfalls hat auf diese Weise die Wiesbadener Einwohnerschaft viel weniger die unvermeidliche Last der Einquartierung empfunden als viele andere deutsche Städte.

Stets eingedenk seiner Pflichten als Residenzstadt, als Teil des großen, teuren deutschen Vaterlandes, hat Wiesbaden auch in dieser gewaltigen Zeit nicht gezögert, an den Aufgaben des Reiches mitzuwirken und deshalb beteiligte sich die Stadtverwaltung an beiden Kriegsanleihen mit je einer Million Mark. Nach dem alten Grundsatz, daß Schnellgehen Doppelgehen heißt, bewilligten die städtischen Körperschaften am 18. September v. J. eine Beihilfe für das notleidende Ostpreußen in Höhe von 20 000 Mark, denen aus der vom Magistrat eröffneten Sammlung im Oktober 12 000 Mark folgten und später noch etwa 4000 Mark aus gleicher Quelle. Auch für den geschädigten Teil von Elbsch-Löhringen gab die Stadtverwaltung 5000 Mark, einen gleichen Betrag erzielte die öffentliche Sammlung bis zum Februar und der später noch etwa 1500 Mark folgten. Zu den weiteren Aufwendungen dieser Art zählen die dem Roten Halbmond überwiesenen 3000 Mark; die 10 000 Mark, die, als Hindenburgspende, gedacht, zur Beschaffung von Reliquien an unsere Ostarmer gelangten und endlich 1000 Mark, die die Stadtverwaltung der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Kriegsfürsorge bewilligte.

Von größter Wichtigkeit für die Gesamtstadt ist natürlich das wirtschaftliche Ergebnis des Krieges; es bedarf wohl kaum einer besonderen Erörterung, wie sehr gerade Wiesbaden durch den Krieg geschädigt wurde. Die unfreiwillige Entfernung ausländischer Kurgäste bei der Mobilisierung, der Aufbruch auch der deutschen Familien, die hier Erholung und Heilung gesucht hatten, prägen die Fremdenliste des vorigen Jahres einen nicht mißzuverstehenden Stempel auf. Glücklicherweise hat unsere Siegerstellung für das laufende Jahr schon ein ganz anderes Bild geschaffen, aber es wird noch lange dauern, ehe die Verluste wieder ausgeglichen sein werden, die auf Jahre hinaus durch das Ausbleiben der fremdländischen Gäste entstanden sind. Es wird nichts unvergessen bleiben, namentlich die zahlungsfähigen deutschen Vergnügungsreisenden nach Wiesbaden zu ziehen. Es ist mit einer starken Reklame begonnen worden. Die Stadtverwaltung bewilligte für Anzeigen ansehnliche Beträge, die am Fremdenverkehr beteiligten Vereinen leisteten hierzu entsprechende Zuschüsse. Bereits am 1. Juni konnte der Fremdenbericht die für die jetzigen Verhältnisse städtische Ziffer von 39 545 Gästen — seit Anfang dieses Jahres — melden und das Verkehrs-Bureau berichtet am 25. Juni von 25 079 Passanten und 19 843 Kurgästen, zusammen also 44 921 Fremden. Ein weiteres Mittel, den Fremdenverkehr zu heben, bildete die Ermäßigung der Kurtaxe bis Ende März auf die Hälfte. Vom 1. April an wurde die Kurtaxe indes wieder voll erhoben. Den Offizieren, Ärzten, Militärgeistlichen und Beamten, die sich als Verwundete oder Kranke hier befinden, wurden besondere Vergünstigungen zugesprochen, um ihnen den Besuch des Kurhauses zu erleichtern. Das bezog sich auch auf ihre Angehörigen, die ihren Aufenthalt hier teilen und auf Familien, die als Flüchtlinge aus den Grenzgebieten oder aus Feindesland einstweilen nach Wiesbaden kamen. Es steht zu erwarten, daß ein Teil dieser Gäste der Stadt als dauernde Einwohner erhalten bleibt, und sich in dieser Weise das Entgegenkommen der Stadt, das sich auch auf den Hochbrunnen und die Benutzung des Kaiser-Friedrich-Bades erstreckt, in materieller Beziehung ebenfalls verdankt.

Der Vollständigkeit wegen mag hier erwähnt sein, daß den Mannschaften aus den Lazaretten usw. der freie Eintritt ins Kurhaus, der freie Gebrauch des Hochbrunnens und eine Ermäßigung der Badpreise eingeräumt wurde.

Leben wir erst in der glücklichen Zeit des wiedergekommenen Friedens, da unsere sieggelächelnden Helden zu Lande, zu Wasser und in den Lüften heimkehren, dann wird hoffentlich auch Wiesbaden bald wieder im alten Glanze strahlen und einer blühenden Zukunft entgegengehen. Die Zukunft aber liegt in den Händen unserer Jugend, und diese in schönster Weise, würdig ihrer Väter und Vorfahren, zu erziehen, ist nichts besser berufen als die militärische Vorbereitung, die zugleich den vaterländischen Geist stärkt und der körperlichen Ertüchtigung dient. Über die Ausbildung und Organisation der Jugendwehr, über die städtische finanzielle Beihilfe usw. ist wiederholt eingehend berichtet worden. Das Pflichtgefühl der Führer und der Eifer der Jungmannschaften berechtigen auch hier zu dem zukunftsreichen Ausruf: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Keine falsche Gutmütigkeit gegen entsprungene Kriegsgefangene.

Vor einer falschen Gutmütigkeit gegenüber entsprungene Kriegsgefangenen wird dringend gewarnt. Wer einem Kriegsgefangenen bei der Flucht hilft, hilft dem Feind des Landes und handelt dadurch bewußt gegen das vaterländische Interesse. Wer einen entwichenen Kriegsgefangenen sieht oder von seinem Aufenthalt erfährt, hat die Pflicht, unverzüglich der nächsten Polizeibehörde davon Mitteilung zu machen.

Ein Urteil Goethes über Italien.

Herr M. B. Sophar, der Verfasser der vier Artikel über die städtische Kriegsfürsorge in Wiesbaden, denen letzter in der

vorliegenden Nummer des „Wiesbadener Tagblattes“ erscheint, schreibt uns: Vor einiger Zeit zeigte es mich, Goethe, den ausgezeichneten Kenner des Landes, wo die Zitronen blühen, um seine Meinung über Italien zu befragen. Dabei antwortete er mir in folgendem Epigramm, das jeder in seinen Worten nachlesen kann:

Das ist Italien, das ich verließ. Noch stäuben die Wege, noch ist der Fremde geblüht, er sich, wie er auch will. Deutsche Reklame sucht du in allen Winkeln vergebens. Leben und Leben ist hier, aber nicht Ordnung und Recht. Jeder sorgt nur für sich, nicht um den andern, ist eitel. Und die Reiter des Staats jagen nur wieder für sich.

Das Epigramm ist noch dem hundert Jahre alt, es könnte aber geradejogut vor einigen Tagen geschrieben sein.

— **Kriegsangehörigen.** Das Eisener Kreuz 2. Klasse wurde dem Gefreiten Wilhelm Werner aus Wiesbaden; dem in einem Feldlazarett im Osten tätigen Sanitätsunteroffizier Josef Aug. Müller aus Wiesbaden; dem Pionier Bohi aus Löffelheim; dem Oberleutnant d. L. Regierungsbauweiser Paul Wilde aus Limburg und dem Flügeloffizier Leber aus Hungenmeilingen verliehen. — Die Heftische Lasterlebensweise erhielt der Sergeant Valentin Koch an aus Wiesbaden.

— **Die Schüler dürfen barfuß zur Schule kommen.** So sagt der Herr Unterrichtsminister. Der Schulleiter einer hiesigen Volksschule aber jagt jeden Morgen ein Dutzend Kinder, welche von der ministeriellen Erlaubnis Gebrauch machen, noch Hause und zwingt sie, mit altem, zerfetztem Schuhwerk zum Unterricht zu kommen. Es ist an dieser Schule von den Lehrpersonen den Kindern das Barfußgehen gestattet worden, und nur der Schulleiter stemmt sich gegen die vom Minister empfohlenen und den Lehrpersonen gebührenden Keuerung. Die städtische Schulverwaltung würde gut tun, in diesem Streit der Meinungen mit einer klaren Entscheidung einzugreifen.

— **Sargen erblindeter Krieger** findet heute nachmittags und heute abend im „Kaffee Oriental“ unter den Fichen ein Wohltätigkeitskonzert statt. Bei dem außer der Kapelle des Kaffees das Schöne Männerquartett mitwirkte.

— **Die Verlustliste Nr. 263** liegt in der Tagblattshalle (Ausstellungshalle links) sowie in der Dienststelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Pionier-Regiments Nr. 80, der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87 und 228, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 und des Pionierbataillons Nr. 21.

— **Personal-Nachrichten.** Der Kriegsfreiwillige Sergeant Seiwert aus Wiesbaden ist zum Vizefeldwebel befördert worden. — Der Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Nr. 88, Robert Sauer aus Wiesbaden, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— **Frankfurt a. M., 2. Juli.** Gestern nachmittags gegen 5 Uhr ist beim Baden im Rhein der 24jährige Reizger Andreas Kappeler aus Soden i. T. ertrunken.

— **F. C. Hungen, 1. Juli.** Baudirektor Baumeister, der seit 1 1/2 Jahren das hiesige Landratsamt verwaltet, ist von der königlichen Staatsregierung in gleicher Amtseigenschaft an die Spitze des Kreises Koblenz in Ostrufingen berufen worden, um den Wiederanbau dieses von den Russen schwer heimgesuchten Kreises zu leiten.

Neues aus aller Welt.

— **Explosion in einer Parfumerie-Fabrik.** W. T. B. Paris, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Dasasmeilung.) Eine Explosion zerstörte am Donnerstagnachmittag eine hiesige Parfumerie-Fabrik, die ungefähr 100 Arbeiter, darunter 50 Frauen, beschäftigt. Die Festigkeit des Baues hat bisher nur die Vergangung von 4 Frauenleben und etwa 10 Verletzten zugelassen.

Letzte Drahtberichte.

Berechtigt schwedischer Spott über die italienischen Berichte.

W. T. B. Stockholm, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Das „Svenska Dagbladet“ macht sich darüber lustig, daß immer etwas den italienischen Operationen am Isonzo oder anderswo im Wege stehe. Bald seien es nach den italienischen amtlichen Berichten ungünstige atmosphärische Verhältnisse, bald seien es Unwetter. Wie auch immer die Luftverhältnisse in den Alpen seien, niemals entsprächen sie den Wünschen der italienischen Heerführer und Soldaten, die auf diese Weise von ihrer Tapferkeit nicht freien Gebrauch machen könnten. Das Blatt stellt fest, daß jetzt nach fünf Wochen die Lage am Isonzo wenig anders sei als am ersten Tage des italienischen Krieges.

Der Zwiespalt im sozialdemokratischen Lager.

Br. Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Ein Artikel des „Vorwärts“, der heute zum erstenmal wieder erscheint, kommt noch einmal auf die Auseinandersetzungen innerhalb der sozialdemokratischen Partei zurück. Er tritt, wie nicht anders zu erwarten war, offen auf die Seite der Genossen Haase, Kautsky und Bernstein und verteidigt insbesondere Haase, der nicht anders als nach demokratischen Grundsätzen gehandelt habe und behandelt werden dürfe. Die Partei dürfe heute keine Taktik für den Austausch der innerparteilichen Meinungsverschiedenheiten anwenden, die früher die Gesamtarmee als unheimlich und verwirrend gebrandmarkt habe. Gleichzeitig verurteilt der „Vorwärts“ eine lange Erklärung des Abgeordneten Haase, die dieser als Antwort dem „Hamburger Echo“ gesandt hatte, das Hamburger Blatt aber ablehnte.

Tagblatt-Sammlungen.

Es gingen bei uns ein: Für erblindete Krieger: E. St. 5 M., A. 2. 10 M., Frau Knecht, Heilstätte Kurort, 20 M., Frau Major A. G. 5 M., zusammen bisher 4902 60 Mark; für Kriegsgefangene: A. 2. 10 M., Frau Major A. G. 5 M.; für Kriegsgefangene Deutsche und Soldaten: A. 2. 10 M., für Fremdwörter 150 M., zusammen bisher 949 50 M.; für Genußgüter für die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Armee und Marine: Frau Major A. G. 5 M., zusammen bisher 87 M.; für verwundete Gefallene der Dardanellen: A. 2. 10 M., zusammen bisher 59 M.; für Ostpreußen: Auf einer Geburtstagsfeier im „Baldur“ 90 M., zusammen bisher 21 329 27 M.; für die Ostarmer: E. St. 5 M., für Bismarck 90 M.; für Rotes Kreuz: E. St. 10 M., zusammen bisher 24 945 56 M. — In der Sammlung vom 20. Juni muß es heißen: Für die Kriegsgefangenen: Aug. E. 10 M.

Der Bericht.

— **Verweise die Nr. 271, 275 und 280 des „Wiesbadener Tagblattes“.**

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräulein
für leichte Büroarbeiten zur Ausb. gesucht. Offerten unter P. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin oder ein Fräulein
als angehende Verkäuferin für dauernd gesucht. Karl Fischbach, Rindgasse 49.

Suche Verkäuferin
sofort od. später. Reichelsberg 7, 2.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Bäcklerin sofort gesucht. Viel. Vertamstraße 17.

Zu eins. Dame, etwas pflegebedürftig,
anständiges älteres Mädchen gesucht. Leonorensstraße 2, 2.

Suche pers. Hilfskraft
für hier u. auswärtig. Frau Elise Lang, gemeinnützige Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, 1. Tel. 2283.

Tüchtiges auserl. Mädchen,
welches kochen kann u. in der Hausarbeit erfahren ist, sof. od. 15. Juli gesucht. Lammsstraße 66, Part.

Heiliges Mädchen
gesucht. Seelgasse 80.

Junges heiliges Mädchen
in kleinen Haushalten zum 15. Juli gesucht. Ede Herderstraße u. Körnerstraße, im Seelgasse.

Tüchtiges älteres Mädchen,
welches kochen kann u. in aller Hausarbeit erfahren ist, sofort oder per 15. Juli gesucht. Schiersteiner Straße 30, 1. rechts.

Braves heiliges Mädchen
gesucht. Schwalbacher Straße 27, 1.

Mädchen, das kochen kann
u. kinderlieb ist, findet angenehme Stellung in H. Haushalt. J. Bache, Rindgasse 19.

Nettes heiliges Mädchen
für sofort gesucht. Pension Schupp.

Gaumnädchen,
welches nähen u. bügeln kann, gesucht. Vorstraße 83.

Tüchtiges Mädchen auf 15. Juli
gesucht. Friedrichstraße 27, Part.

Aushilfe sofort gesucht.
Zu mehr. Bahnstr. 1, 1. u. 4. Ubr.

Saubere Frau
von morgens 8 bis 9 Uhr gesucht. Friedrichstraße 29, 1. Et.

Besseres Mädchen zum Reinhalten
der Geschäftsräume u. Beforgung von Geschäften sofort ges. Lehmannstraße 5, Webergasse 5.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Angest. Gehilfe der Kolonialw.-Br.
f. Kontor u. Besuch d. Stadt. sof. ges. Off. mit Gehaltsantrag. unter P. 285 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gewerbliches Personal.

Monteur gesucht,
der selbständig das Aufstellen einer maschinellen Kabinenlage übernimmt. Off. u. N. 281 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. selbständ. Metzgergehilfe
für Schweinefleischerei auf sofort gesucht. Rindgasse 25.

Büchergehilfe,
selbständig, tücht. Brodbäcker, gesucht. Gneisenstraße 15, bei Nord.

Tücht. Herren-Helfer
sucht Alexander, Wilhelmstraße.

Gandknepper
auf Militärsachen gesucht. Näheres Schulstraße 25, Part.

Gärtnergehilfe od. Gartenarbeiter
sofort ges. Gärtnerei Leitz, Mainzer Straße, Rindgasse a. Archib.

Ein auserl. Arbeiter wird gesucht.
Strahler, Wandstraße, Waldstr. 49a.

Ein zuverlässiger Arbeiter
auf sofort für dauernd gesucht bei Berner, Doppelheimer Straße 109.

Junges Hausbursche für Metzgerei
gesucht. Nothstraße 9, Part.

Gaumnische,
welcher kochen kann, gesucht. Seelgasse 46, Nordstr.

Christlicher Hausbursche
gesucht. Rindgasse 17.

Kraftiger Hausbursche,
Radfahrer, für sofort gesucht. Aug. Rothemann, Post.

Werknecht gesucht.
Schwalbacher Straße 55, Stb. P. 1.

Sollten tüchtigen Arbeiter
sucht gegen guten Lohn.

Philipp Klaus,
Niederbachhausen im Taunus.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gedultetes junges Mädchen,
der Stenogr. u. Schreibm. kundig, mit sehr guten Sprachkenntnissen, sucht für vorrätige Beschäftigung. Off. u. N. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für meine Tochter,
16 J. alt, tagelange in einem Kommando der Lebensmittellieferung od. dergl., könnte auch im Haushalt mit helfen; selbige war im elterlichen Geschäft tätig. Off. unter P. 285 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Gewerbliches Personal.

Junge Dame
sucht während der Ferien Beschäftigung, auch schriftl. Arbeiten. Off. N. 284 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen u. gew. Gaumnische
suchen Stelle in herrschaftl. Off. unter P. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Junges kräftiges Mädchen
sucht Stellung in besserem Hause. Adlerstraße 18, Stb. P. 2.

Besseres Mädchen,
welches etwas kocht, gut näht u. bügelt u. sich weiter in der Küche ausbilden möchte, sucht per 15. Juli Stelle. Angebote unter P. 282 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen,
22 Jahre alt, in der Kinderpflege ausgebildet, auch im Kochen erfahren, wünscht event. für sofort passende Stellung. Offerten unter P. 284 an den Tagbl.-Verlag.

Erstkl. Mädchen, 25 J., f. Stelle
als Haus- od. Zimmermädchen auf sofort. Rindgasse 28, Part. links.

Junges Mädchen,
welches Nähen erlernen hat, w. Stell. in best. Hause. Rheinstraße 94, 2.

Älteres Mädchen
das kochen kann, sucht sof. Stell. Rindgasse 18, Stb. P. 2.

Ja. Mädchen, w. etwas nähen kann,
sucht Stelle in besserem Hause. Seelgasse 12, Stb. Part.

16jähriges Mädchen
sucht sofort Stelle, hier oder auswärts. Seelgasse 19, Stb. P. 2 links.

Welt. auserl. Mädch., w. a. Hausarb.
verh. u. kochen l. f. sof. Aushilfe. Näheres Seelgasse 55, Part.

Junges sauberes Mädchen
sucht Monatsstelle für den ganzen Tag. Zu erf. Seelgasse 22, Stb. 1.

Sauber. saub. Frau
sucht für morg. od. abends Büro zu reinigen. Adelstraße 47, Stb. P. 2.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Gesucht gewandte junge Dame
mit guten kaufmännischen Kenntnissen als Stenotypistin u. Kontrollbeamtin. Sprachkenntnisse erwünscht, nicht Bedingung. Aufgäbe der Gehaltsanträge bei freier Station an Hotel Kaiserhof.

Gewerbliches Personal.

Einfache Jungfer oder besseres Drittmädchen

gewandt in persönlicher Bedienung, zu einer jungen Dame, welche viel reist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Dieselbe bleibt bis Oktober in Wiesbaden. Sehr hohen und gute Behandlung. Es wollen sich nur solche Mädchen melden, die bereits ähnliche Stellen bekleidet haben und langjährige Zeugnisse aus herrschaftlichen Häusern aufweisen können. Offerten unter 100 mit Zeugnis-Abschriften u. Photographie an Villa Primavera, Frankfurt. Straße.

Hausmädchen und Köchin,

welche Hausarbeit übernimmt, per 15. d. M. oder später gesucht. Nur durchaus geschultes Personal findet Berücksichtigung. J. W. Kinkel, Mainz, Seelgasse 17.

Ein durchaus zuverlässiges

Alleinmädchen

mit guten Zeugn. zum 15. 7. gesucht. Neuborfer Straße 6, Part.

Gut empfohlenes Mädchen

für meinen Privatgebrauch (kein Kochen) zum 15. Juli gesucht. Abler, Friedrich a. Rh. Hotel Nassau-Krone.

Für Portierposten

anständiges tüchtiges Fräulein oder junge Frau ges. Kriegerstraße 29, Part.

Off. u. N. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Zu sofort ein

Lehrling

aus guter Familie gesucht. Mech.-Druckerei Sanitas, Mauritiusstraße 5, Apotheker Hoffmann.

Gewerbliches Personal.

Selbständiger Schmied

sucht. Seelgasse 10.

saat. Zimmerleute

gegen hohen Lohn

sofort gesucht. F300

Stadtbauamt Wiesbaden am Rhein.

Jugendliche Arbeiter

sucht Blaaretten-Fabrik „Wenes“, Rheinstraße 7.

Dienst,

unbeiratet, der auch etw. Gartenarbeit verrichtet, für bald gesucht. Voraussichtlich von 10-12, nachmittags von 7-9 Uhr. Parkstraße 18.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräulein,

29 J. alt, aus der Bäckerei, in

Wiesbaden im Verkauf durchaus bewandert, sucht solchen od. ähnl. Posten. h. best. Antr. Lang. pr. 3. a. Verh. Off. u. N. 4429 an D. Grenz, Mainz.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Bäcklerin

sucht für Donnerstag, Freitag und

Sonntag Beschäftigung in Privat.

Off. u. N. 284 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres junges Mädchen

wünscht in kleinerem feinem Hotel Küche u. Haushalt zu erlernen. Nähe Wiesbadens bevorzugt. Gefl. Off. unter P. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Junge nette Kriegerwitwe

w. Beschäft. für a. oder halbe Tage.

Off. u. N. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gejuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Suche Stelle als

Geschäftsführer

in einem antwortungsfähigen Restaurant. Wäre aber auch nicht abgeneigt, in ein solches einzutreten. Bin 43 Jahre alt, ev. solch u. strebsam und best. auch Vermögen. Keine Offert. u. N. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Älterer pens. Offizier

sucht währ. des Krieges Vertrauensstellung irgendwelcher Art. Offerten u. N. 284 an den Tagbl.-Verlag.

Der Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts

wird allgemein verlangt

von den Mietern, insbesondere dem Fremdenpublikum und den hier zugehörigen auswärtigen Familien wegen der unübersehbaren Auswahl von Anmietungen;

wird allgemein benutzt

von den Vermietern, insbesondere den Wiesbadener Hausbesitzern, wegen der Billigkeit und des unbedingten Erfolges der Anmietungen;

ist überflüssig geordnet

nach Art und Größe des zu vermietenden Raumes.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

2 Zimmer.

Adlerstraße 53 sch. 2-Zim.-Wohn.

Doppelheimer Str. 120, Laden, schone

Krankestr. 14, schone Part.-Wohn.,

2 Zim. u. Küche, Näh. 1. Etod.

Seelgasse 6, Stb. 2-3-Zim. sof.

Karlstr. 38, Stb. 2-3-Zim. 2 S. u. N.

Neugasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Seelgasse 22, 2 Zim. u. Küche zu verm.

Reitelstraße 15 schone 3-Zimmer-

Wohn., Part., sof. oder später.

Seelgasse 6, 2. 3 Zim. Küche u. Sub.

auf gleich od. später zu verm. B7007

4 Zimmer.

Vertrammstr. 16 4-Zim.-Wohn. sofort

od. 1. Okt. Näh. im Laden. B 8453

Kleiserstr. 8 4-Zim. sof. od. sp. N. 1.

Kriegerstraße 9 4 Zim. m. Subst. 1798

Schulberg 27, 2 4 Zim. u. Küche,

freie Lage, 620 Mk. zu verm.

Wagemannstraße 28, 1. Etod., schone

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas

u. elektr. Licht sofort zu verm.

Näh. im Tagblatt-Haus, Lang-

gasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstraße 28, 2. Etod., schone

4-Zimmer-Wohnung, Gas u. elektr.

Licht sofort zu verm. Näheres im

Tagblatt-Haus, Langgasse 21,

Schalterhalle rechts.

Wob. 4-Zimmer-Wohn.

Ranenthaler Str. 15, 1.

mit allem neuzeitl. Komfort (San-

itärheiz., elektr. Licht, Bad), ab

1. Okt. oder früher wem. Anm. ab

mit Nachsch. zu verm. (Anfragen

dieselbst sowie Kirchgasse 5, 1.)

5 Zimmer.

Geißbergstraße 20,

1. Etod., 5-Zimmer-Wohnung zu

vermieten. Näheres Part.

Läden und Geschäftsräume.

Die bisher von Herrn Rechts-

anwalt Dr. Beros innegehabte

Wohnung mit Geschäftsräumen

Kirchgasse 5, 1,

zusammen 5 Zimmer u. Zubehör,

auf Oktober 1915 zu vermieten.

6 Zimmer.

Wagemannstraße 28, 1. Etod., schone

6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas

u. elektr. Licht sofort zu vermieten.

Näh. im Tagblatt-Haus, Lang-

gasse 21, Schalterhalle rechts.

7 Zimmer.

Rheinstr. 109, 3. 7-Zim.-Wohnung,

Näheres Rheinstraße 107, Part.

Läden und Geschäftsräume.

Wagemannstraße 28, 1. Etod., zwei

leere Zimmer mit elektr. Licht als

Büro- od. Lagerräume zu verm.

Näh. im Tagblatt-Haus, Lang-

gasse 21, Schalterhalle rechts.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Wismarstr. 7, 5. 1 r., mbl. 2. bll.,

Doppelheimer Str. 35, 5. 1. mit m. 3.

Woblierte Wohnungen.

Abachstr. mbl. Wohn., 3 Z. u. N.,

billich zu v. Bogenhackerstr. 1. 1.

Schöne Frontf. oder Partier-

Wohnung, 2 Zim. u. Küche, mit

sehr. Eingang, in Landhaus, mbl.

oder leer an ruhige Mieter abg.

Abstele im Tagbl.-Verlag. Km

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Woblierte Zimmer, Mansarden u.

Grosser Sommer-Ausverkauf

unserer sämtlichen Artikel

= zu enorm billigen Preisen. =

Verkauf nur gegen Bar.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Wilhelmstrasse 44.

Rosenthal & David.

Gedenket der Krieger!
Heute Wohltätigkeitskonzert
unter Mitwirkung
des Schuh'schen Männer-Quartetts
im Kaffee „Orient“,
Unter den Eichen.

Elegante Herren-
u. Knaben-Anzüge, Gummi-
mäntel für Herren u. Damen, Wäsche-
in Leinen u. Käse, einzelne Hosen,
Schul- u. Sportkassen usw. kaufen
Sie billig
Neugasse 22, 1 St.
Nicht verb. mehr. 100 Paar Stiefel
für Damen, Herren u. Kinder, in
schwarz u. braun, sehr viele Einzel-
billig verkauft Neugasse 22.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Großer Schuhverkauf!
unter Mode 1915 in Weiß u. in
Lad, in Spangeln, Knopf- u. Schnür-,
verschied. Leder- und Nacharten,
werden sehr billig verkauft
Neugasse 22,

Best-Auster- und
Einzelpaare für
Herren, Damen
und Kinder, da-
von Part.
und
erster
Stad.

Telephon 6349. **Park-Kaffee** Wilhelmstr. 36.
Eigene Konditorei. — Balkonterasse gegenüber den Kuranlagen.
Nachmittags und abends: **Künstler-Konzert.**
Theod. Feilbach, Hofrestaurateur.

M. STILLGER Kristall-, Porzellan- u.
Luxuswaren.
WIESBADEN
Altestes Spezialgeschäft am Platze
Hafenrassse 16. Gegründet 1856.

Zuschneider für Damenpaletots,
erste Kraft, gesucht.
Langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Zu-
schneider in ersten Häusern Bedingung.
Angebote u. A. 639 an die Ann.-Expd.
D. Schürmann, Düsseldorf. F 189



Vorwandel
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Schinken, Karten usw.



Erdbeer-Marmelade,
unverfälscht, u. Erdb. u. Ing. 25 Pf.
20 Pf., 1 Pf. 1 Pf., Stachelbeer-
Marmelade, echte

Parzer Handläse
1 Stile, 100 St., 425, 10 St. 45 Pf.
Parzer Hise, Hise, 60 St. 4.80,
10 St. 85 Pf., 1 Hise, 100 St.
3.50, 10 St. 38 Pf., alle Sort. 100 St.
Kirschen u. Himml. f. d. Tafel 25 bis
45 Pf., Johannisbeeren 10 Pf., 2.00,
Himbeeren 1 Pf., 1 Pf., 1 Pf., 1 Pf.,
Erdbe. 3 Pf., 10 Pf., 10 Pf., 10 Pf.,
Tomaten, Beeren, Apfelsinen, Kirschen,
Datteln u. Pfirsichen, Obst u. Meise.
Schönfeld, Marktstr. 25. Tel. 4283.

farbene Zähne

mehr zu bleiben wird in der Zahn-
Klinik „Chlorodont“ (gegr. 1904)
warme, gesunde, hell, erfrischende Zah-
paste, auch gegen allen Mundgeruch und
Zahnfleischentzündungen, garantiert un-
schädlich für das Schmelz. Tube 50 Pf. und 1 Pf.
Probierprobe gratis. Überall erhältlich.

In Wiesbaden:
Dr. Badt, gegenüber Kochbrunnen.
Drogerie Alexi, Reichsberg 9.
H. Grab, Drogerie, Langgasse 23.
Drog. Geibel, Bleichstr. 19.
Drogerie Krah, Bleichstr. 27.
G. Bertsch, Rheinstraße 67.
Rid. Seng, Rheinstraße 101.
Christ. Tauber, Markt, Kirchgasse 20.
Drogerie Brosinski, Bahnhofstr. 12.
Drogerie Wille, Grasse.
Otto Rille, Apotheker, Kirchstr. 12.
Dr. Wadenheimer, Bismarckring 1.
H. Minor, Schmalz, Ede Markt-Str.
H. Hüne, Kaiser-Friedrich-Ring 90.
Apotheker Siebert, Drogerie, F 142

Alte Hasel
aus La Luzerne-Heu geschnitten,
liefert jedes Quantum F 145
Schumann, Grünbaum,
Frankfurt a. M.
Telephon 3734 u. 6416.

Feld-Erfrischungen!
Zweimal wöchentlich sende man
meine durchdringenden Erfrischungen
als Liebesgabe ins Feld, postfertig
50 Pf., Dose 5 Pf. 732
Drogerie Badt, Taunusstraße 5.

Gedenket der Krieger!
Heute Wohltätigkeitskonzert
unter Mitwirkung
des Schuh'schen Männer-Quartetts
im Kaffee „Orient“,
Unter den Eichen.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. — Tel. 6137.
Vom 3. bis 6. Juli:
Unsere Feldgrauen im Riesen-
gebirge.
Siegesglaube. Kl. Drama.

Gift.
Kriminaldrama in 3 Akten.
1 Unteroffizier
und 2 Mann.
Komödie in 2 Akten.
Das Stiefelpaar. Humor.
Neue Kriegsbilder.

Kinephon-Theater
Taunusstr. 1
Edison-Theater
Rheinstr. 47

Spielplan
vom 3.—5. Juli 1915.
Nur 3 Tage!
Henny Porten,
die beliebteste Kino-Schau-
spielerin in dem großartigen
Drama

Das Ende vom Liede!

Lebensbild in 3 Akten.
Mutterfreuden des Land-
wehrmannes.
Reizende Kriegshumoreske.
Die Stimme des Meeres.
Großartiges Schauspiel.
Niemals anzutreffen.
Komödie in 1 Akt.
Div. Einlagen nach Bedarf.

Gedenket der Krieger!
Heute Wohltätigkeitskonzert
unter Mitwirkung
des Schuh'schen Männer-Quartetts
im Kaffee „Orient“,
Unter den Eichen.



Für die heranwachsende Jugend empfehlen
wir unsere

**Kinder- und Backfisch-
Kalasiris.**

Ohne jede Einschnürung in der Taille.
Völlig freie Atmung und Bewegung.
Durch seinen eigenartigen Schnitt zugleich
natürlicher Geradhalter. F 147

Verkaufsstelle nur:

**Kalasiris-
Spezial-Geschäft**
Wiesbaden
Webergasse 23.



Bad Dürheim
im Badischen Schwarzwald
Hochstegelegenes Solbad Europas
Jährlich 100000 Bäder. — Auskult u. Prosp.
durch das Grösch. Sanatorium und
den Kur- u. Verkehrsverein.

Kraibacher Tal (Kraibachmühle) b. Gr.-Mühlstadt i. Oberrh.,
25 Min. vom Bahnhof Gr.-Mühlstadt, Linie
Frankfurt-Hann.-Eberb. Schönster Punkt
des nördl. Oberrh., direkt am Rabelio. in romant. waldreicher Umgebung.
Großer sch. Garten m. Halle u. Spielpl. Penf. Kl. 4.— Prosp. fr.
Bel.: Ludwig Brenner. F 82

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS

Stahl- und Moorbad — Trink- und Luftkur
Herzbad-Frauenbad.
Heilkräftig gegen Rheumatismus-Nervenschwäche.
Halbe Kantine und ermäßigte Bäderpreise.
Kriegsteilnehmer keine Kurtaxe und sonstige Vergünstigungen.
Herrliche Lage, prachtvolle Waldungen, ausgezeichnete Anlagen.
Auskult und Progr. durch den Verkehrsverein.



Gedenket der Krieger!
Heute Wohltätigkeitskonzert
unter Mitwirkung
des Schuh'schen Männer-Quartetts
im Kaffee „Orient“,
Unter den Eichen.

Im Laden
23 Bleichstr. 23
täglich frisch geschossene
**Rehziemer,
Rehente,
Rehbug**
zum billigsten Tagespreise.

Nach vorh. Reife-, Schiffs-, Hand-
u. Kaiser-Kaffee, pr. Feder u. ante
Danzl. bill. zu verk. Neugasse 22, 1.